



Der Wattenscheider

**Vereinszeitschrift des Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.
29. Jahrgang** **Heft 2, Juni 2004**



In diesem Heft:

*Ausstellung Ratten- und Mausefallen im Heimatmuseum im Hilfs Hof
Berichte aus dem Vereinsleben
Das historische Stichwort: Auf dem Weg nach Compostela*

In diesem Heft:

Seite 3:	Geburtstage Juli - Dezember 2004
Seite 4:	Hülder: "HBV ist durch keine Einrichtung in Wattenscheid zu ersetzen"
Seite 9:	Leni Lückenbach 80 Jahre
Seite 11:	Prälat Hermann Mikus 85 Jahre
Seite 12:	Klaus Steilmann 75 Jahre
Seite 12:	Erfolgreiche Ideen: Wanderwege des HBV
Seite 13:	Endlich "Einheit in der Vielfalt?"
Seite 14:	"Bischof will uraltes Stadtdekanat auflösen"
Seite 15:	"Von Grafen, Bischöfen und feigen Morden".
Seite 16:	HBV unterstützt Bewerbung um Kulturhauptstadt Europas
Seite 17:	Eine Synagoge für Bochum und Wattenscheid
Seite 18:	Rückgemeindung für Hohenlimburg?
Seite 19:	Neue Exponate für unser Heimatmuseum
Seite 20:	Eine Fahne für das Heimatmuseum im Helps Hof
Seite 22:	Ausstellung über Ratten- und Mausefallen im Heimatmuseum Helps Hof
Seite 23:	Hochbetrieb im Heimatmuseum im Helps Hof
Seite 24:	Welche Bedeutung haben die Mäuse im Wattenscheider Stadtsiegel und Wappen?
Seite 25:	Der frühe Bergbau im Wattenscheider Süden
Seite 28:	Zum heiligen Jahr 2004: Auf dem Weg nach Compostela
Seite 32:	Ehemalige Zwangsarbeiter zu Besuch in Wattenscheid
Seite 34:	HBV zu Gast in der Bundeshauptstadt
Seite 36:	Die Bücher des HBV

Impressum:

Herausgeber:	Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V., An der Papenburg 30 a (Zugang von der Berliner Straße), 44866 Wattenscheid, Tel. / Fax 02327/321720; Postadresse: Postfach 600452, 44844 Wattenscheid, e-mail: info@hbv-wat.de
Redaktion:	Martin Bröde (MBr), Dr. Thomas Dann (TD), Andreas Halwer (AHa), Norbert Herden (NH), Klaus-Peter Hülder (kphü), Philina Hülder (PH), Rudolf Wantoch (RW)
Fotos/Repros:	Guido Frebel, Andreas Halwer, Philina Hülder, Rudolf Kirchmann, Rudolf Wantoch, Stadtarchiv Bochum

Geburtstage Juli - Dezember 2004

- 94 Jahre: Alois Eiden
- 92 Jahre: Elisabeth Vecsi
- 90 Jahre: Cäcilie Buschmann
- 85 Jahre: Wilhelm Steinmann
- 80 Jahre: Therese Bellin
Karl-Heinz Braß
Heinz Haverkamp
Hans Henneke
Heinz Jäger
Irmgard Scholten
- 75 Jahre: Käthe Miny
Siegfried Müller
Anneliese Ortmann
Ruth Spieker
Rudolf Suhre
Horst Wisberg

Sterbefälle

Helga Sasse 01.05.2004

Neue Mitglieder

Wilfried Flöring
Christoph Konow
Dirk Rupprecht
Markus Schmelter
Robert Struck
Magdalena Zimmermann-Körner

Hülder: "HBV ist durch keine Einrichtung in Wattenscheid zu ersetzen"

"Der Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid ist durch keine Einrichtung in Wattenscheid zu ersetzen. Wattenscheid braucht den HBV. Wir freuen uns, dass wir durch unseren Einsatz teilnehmen können am bürgerschaftlichen Leben, dass wir überparteilich und konfessionell neutral verantwortlich Einfluss nehmen können auf die Geschicke unserer Heimatstadt". Mit diesen Worten umriss der einstimmig wieder gewählte Vorsitzende des HBV, Klaus-Peter Hülder, die Position seines 618 Mitglieder zählenden Vereins. Die Haltung zur Eingemeindungsabwehr, die Fachaufsicht über den Hilfs Hof, die Einrichtungen von geschichtlich bedeutsamen Wanderwegen, die Herausgabe der Vereinszeitschrift "Der Wattenscheider", die Tätigkeiten im Westfälischen Heimatbund, die Herausgabe von Büchern zur Stadtgeschichte, die Sprechstunden, das Angebot an WAT-Ansteckern oder WAT-Fahnen, die Reisen, die offenen Vortragsveranstaltungen, der Frauentreff, die Feste, die aktuellen politischen Stellungnahmen belegen nach Meinung von Hülder auch praktisch die Gemeinnützigkeit des Vereins.

Der HBV hatte sich am 10. März 2004 zur Jahreshauptversammlung auf der Kirchenburg eingefunden, um die Rechenschaftsberichte zu hören, Vorstand und Beirat neu zu wählen und 18 Jubilare zu ehren. Philina Hülder referierte zum Thema "Von Wattenscheid nach Compostela - Kurioses am Wegesrand". Das Referat machte die besondere Bedeutung der Santiago-Wallfahrt auch für Wattenscheid (Sevinghausen mit seiner Bartholomäuskapelle) deutlich. Goethes Aussage "Europa ist durch die Wallfahrt nach Santiago entstanden" belegt dies in eindrucksvoller Weise.

Die Vorstandswahlen ergaben: Vorsitzender Klaus-Peter Hülder, gleichberechtigte stellvertretende Vorsitzende Andreas Halwer und Norbert Herden, Schriftführer Heinz-Günter Becker und Philina Hülder, Kassierer Hildegard Cornelius-von Heesen und Gerhard Lutter, Beisitzer Rudolf Wantoch, Elsbeth Biermann, Marianne Halwer, Johanna von Rüden. Dem Beirat gehören Peter Scheunemann, Monika Klapperich, Wolfgang Kahl und Walter Härtel an. Zu Revisoren wurden gewählt Günter Schöppner und Heinz-Werner Linke sowie Jürgen Büttner (stellvertretend).

Im Jahre 2004 will der HBV sein bewährtes Programm, zu dem auch in der Zeit vom 20.-23. Mai eine Studienfahrt nach Berlin zählte, fortsetzen.

Die 18 Jubilare des Vereins sind: Petra Bongartz, Johannes Brandhorst, Kurt Erdmann, Bernhard Gerritzen, Doris Hülder, Ingrid Köhling, Erich Kornetzki, Dr. Elisabeth Koster-Galeardi, Heinz-Werner Linke, Willi Neukirchen, Propst Paul Neumann, Ulrike Patz, Rainer Schönrowski, Anna Schumacher, Barbara Trottnow, Angelika und Walter Weinert, Gisela Zipser.

Der HBV ist um neue Mitglieder bemüht. Neue und alte Mitglieder sollen verstärkt Gelegenheit erhalten, ihr Können und Wissen nicht nur in Vorstandsämtern, sondern auch in Arbeitskreisen (z.B. "Feste") einzubringen.



Die Jubilare des Jahres 2004 (Foto: Andreas Halwer)

Nachstehend der Bericht des Vorstandes und des Beirates, erstattet von Klaus-Peter Hülder:

Liebe Jubilare! Heimatfreunde!

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

In der traditionellen Weihnachtsfeier des HBV am 10. Dezember habe ich Ihnen für den Vorstand des HBV Bericht erstattet über die Arbeiten des Jahres 2003. Nachzulesen in der Ausgabe 1/04 unserer Vereinszeitschrift "Der Wattenscheider".

Heute möchte ich Ihnen deutlich machen, welche gesellschaftliche Verantwortung, aber auch welche gesellschaftliche Anerkennung der HBV im 34. Jahr seines Bestehens in und für Wattenscheid erreicht hat.

Ich denke, liebe Heimatfreunde, wir können stolz auf unseren HBV sein:

1. Wir haben immer noch weit über 600 Mitglieder (genauer Stand: 618)
2. Wir standen im Zentrum der Eingemeindungsabwehr und der Rückgemeindungs-bemühungen. So waren wir Antragsteller für die Rückgemeindung und der Wattenscheider Sprecher im Landtag. Wir sind Mitbegründer des Kettwiger Kreises, in

dem C.-F. Beckmann lange Jahre Vorsitzender war und der auch heute noch aktiv ist.

3. Wir sind Anlaufadresse für jedermann und für viele Einrichtungen für alle Fragen, die sich mit der Wattenscheider Stadtgeschichte befassen. Hier stehen insbesondere Andreas Halwer und Rudolf Wantoch im Mittelpunkt.
4. Wir haben nicht nur den Hilfs Hof auf Dauer gesichert. Wir haben auch ab 1. November 2003 die Fachaufsicht übernommen. Der von OB Stüber und mir unterzeichnete Vertrag sichert diese Aufsicht für zunächst 2 Jahre. Ohne die Bereitschaft von Andreas Halwer und Rudolf Wantoch wäre dies sicher nicht gegangen. Das Heimatmuseum selbst wäre ohne den Einsatz von Franz-Werner Bröker, Klaus-Peter Hülder, Oskar Pieneck, Leni Lückenbach, Heinrich Mesenhol u. a. nicht möglich gewesen.
5. Wir haben den Bergbauwanderweg eingerichtet, der die Spuren des frühen Bergbaus in Höntrop und Eppendorf sichern hilft. Wilhelm Spieker mit seinen Arbeitskreismitgliedern haben nicht nur Mittel der Ruhrkohle und der Nordrhein-Westfalen-Stiftung locker gemacht, sie haben schlichtweg bleibende Verdienste erworben.
6. Wir haben den Historischen Stadtrundweg eingerichtet. An 17 Stationen können Sie Wattenscheider Geschichte nachvollziehen. Ohne die Beharrlichkeit von Gerhard Lutter wäre diese wichtige Einrichtung nicht möglich gewesen. Dies gilt sicher auch für den "Burgenwanderweg" Ruhrtal (soeben erschienen das Büchlein "von Grafen, Bischöfen und feigen Morden").
7. Für unsere Wanderwege hat auf unseren Antrag hin die Stadt die Pflege und Wartung übernommen. Das spricht für die Bedeutung des HBV, der mittlerweile in Bochum zusammen mit der Kortum-Gesellschaft zu den großen Heimatvereinen mit überbezirklicher Bedeutung gilt (und mit 300 Euro in bar gefördert wird).
8. Unsere Vereinszeitschrift "Der Wattenscheider" erscheint mittlerweile im 29. Jahrgang und das dreimal im Jahr. Danke der Redaktion unter Leitung von Andreas Halwer. Diese Schrift wird übrigens im In- und Ausland gelesen und versucht, oft überraschende heimatgeschichtliche Untersuchungen zu veröffentlichen und das Historische Stichwort zu nennen.
9. Wir sind aktiv im Westfälischen Heimatbund, sind Mitglied der Nordrhein-Westfalen-Stiftung und sind Mitbegründer des Verbandes der Heimat- und Bürgervereine des Ruhrgebiets. Mit dem Eppendorfer Heimatverein pflegen wir freundschaftliche Kontakte. Ebenso zu unserem Kooperationspartner ADFC. Zusammenarbeit ist auch angesagt mit den Nachbarvereinen von Gelsenkirchen und Essen, z.B. beim ersten stadtgrenzenüberschreitenden Flächennutzungsplan. Auch zur Arbeitsgemeinschaft der Bochumer Heimatvereine bestehen - wenn auch lockere - Beziehungen.

10. Mittlerweile sind in der Reihe "Beiträge zur Wattenscheider Geschichte" 30 Bücher erschienen. Namhafte Autoren haben sich hier ein Stelldichein gegeben. Viele sind vergriffen. Wir werden diese Reihe fortsetzen.
11. Wir haben seit 1997 eine eigene Geschäftsstelle auf dem historischen Beckmanns Hof. Dank an die Familie Beckmann dafür. Natürlich sind wir im Internet vertreten oder per Fax und E-Mail erreichbar. Unser Schaukasten auf dem Alten Markt ist sozusagen die Anschlagssäule für unsere Verlautbarungen geworden. Mädchen für alles sind Heinz-Günter Becker und Rudolf Wantoch, der auch das Archiv des Vereins betreut.
12. Wir haben seit 1997 auch regelmäßige Sprechstunden. Hier stehen Rolf Seier, Elsbeth Biermann, Rudolf Wantoch, Heinz-Günter Becker, Gerhard Lutter, Marianne Halwer, Hildegard Cornelius und Johanna von Rüden für Gespräche bereit.
13. Wir haben neben Büchern jede Menge Wattenscheid-Artikel im Angebot: große und kleine Stadtfahnen, unsere berühmten Anstecker mit dem Siegel der alten Stadt Wattenscheid, die WAT-Aufkleber, Aufkleber "WAT statt BO" usw. Seit 11 Jahren geben wir einen Wattenscheider Weihnachtstaler heraus.
14. Von Anfang an hat der HBV Studienreisen veranstaltet, die uns vorzugsweise in die europäischen Hauptstädte (noch unter Johannes Schnieders) und in den letzten Jahren in die reizvollsten Ecken unseres Vaterlandes geführt hat. Mancher Reiseteilnehmer hat so den Weg in den HBV gefunden.
15. Eine Ergänzung dieser Reisen sind seit vielen Jahren die so beliebten Tagesfahrten, die Stadtfahrten sind, und die Samstagsbesuche und Wanderungen.
16. Ein fester Bestandteil unserer Arbeit und gar nicht wegzudenken, sind die von Andreas Halwer betreuten Vortragsveranstaltungen im Gertrudishaus auf der Kirchenburg. Offene Veranstaltungen dieser Art gibt es in Wattenscheid nur beim HBV.
17. Ein ebenso fester Teil unserer Arbeit ist unser Frauentreff. Seit 11 Jahren von Doris Hülder betreut. An jedem 3. Dienstag treffen sich ganzjährig unsere Damen, um sich auszutauschen. Gerade hier finden wir jene Heimatfreundinnen, die bei den verschiedensten Gelegenheiten des Vereins anpacken und ohne die z.B. unsere traditionelle Weihnachtsfeier gar nicht möglich wäre.
18. In den zurückliegenden Jahren haben wir uns oft am Karnevalszug beteiligt. Unsere Feste auf dem Hells Hof sind jedermann noch in guter Erinnerung. In den letzten Jahren führen wir unser Sommerfest durch. Dank an Norbert Herden dafür, der den AK Feste leitet und das Entgegenkommen des SGV und unseren Heimatfreund Härtel.
19. Wir sind in der Politik und Presse präsent und äußern uns auch zu aktuellen politischen Fragen, wie zuletzt zum Thema der möglichen Aufgabe des Stadtde-

kanats Wattenscheid. Oder wir betreuen das WDR-Fernsehen bei seiner Sende-
reihe "Unsere Straße". Auch wollen z.B. für Wattenscheid wichtige Denkmäler
oder Einrichtungen sichern helfen, wie z.B. die alten Prozessionskreuze oder die
Barbara-Grotte in Wattenscheid.

20. Und, meine Damen und Herren, wir sind gemeinnützig, was wir gerade wieder
bestätigt bekommen haben.

Meine Damen und Herren! Soviel, wie ich finde, angebrachter Stolz könnte nach
Selbstgefälligkeit riechen. Selbstgefällig wollen wir jedoch nicht sein.

Wir wollen aber auch nicht verkennen, dass ohne den HBV Wattenscheid ein gutes
Stück ärmer wäre. Der HBV ist der überparteiliche und konfessionell neutrale Spre-
cher Wattenscheids. Viele, die in der Politik miteinander konkurrieren, finden sich im
Heimatverein als "bekenkende Wattenscheider" wieder zusammen.

Der Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid ist durch keine Einrichtung in Watten-
scheid zu ersetzen. Wattenscheid braucht den HBV. Und, wir sind froh und glücklich
darüber, dass wir durch unseren Einsatz teilnehmen können am bürgerschaftlichen
Leben, dass wir verantwortlich Einfluss nehmen können auf die Geschicke unserer
Heimatstadt. Und, wir freuen uns, wenn wir Jubilare ehren können, die diese Einstel-
lung seit vielen Jahren unter Beweis gestellt haben.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich besonders Wolfgang Kahl danken, der die Mit-
gliederbetreuung seit Jahren in seinen Händen hat. Dank auch an Wilhelm Spieker
für seine Arbeit für den Verein (besonders in der Mitgliederbetreuung und als Leiter
des Arbeitskreises "Bergbaugeschichte"), der in diesen Tagen mit 78 Jahren seinen
verdienten HBV-Ruhestand angetreten hat.

Danken möchte ich dem gesamten Vorstand und dem Beirat für den Beistand und
die nicht immer leichte Arbeit. Danken möchte ich der Presse, die uns immer unter-
stützt hat und danken möchte ich Ihnen, meine lieben Mitglieder, für Ihre Treue zum
Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid.

Meine Damen und Herren! Unser großes Problem ist die Altersstruktur des Vereins
und sind die dadurch sinkenden Mitgliederzahlen. Während wir in vergangenen
Jahren immer gegen den Trend gestanden sind, das heißt Todesfälle oder vereinzelte
Austritte immer durch Eintritte wettgemacht werden konnten, ist das heute leider
anders. Daher meine dringende Bitte, sprechen Sie Nachbarn, Familienangehörige
und Freunde an, Mitglied des HBV zu werden. Ein Werbeflugblatt wurde zwischen-
zeitlich von uns erstellt. Setzen Sie es ein. Auch sind "Wattenscheider" zu haben, die
ebenfalls zur Werbung neuer Mitglieder eingesetzt werden können.

Meine Damen und Herren, 2003 war ein arbeitsreiches und erfolgreiches Jahr. Wir
hoffen weiterhin auf Ihre Unterstützung und sagen "Glück Auf" und "Wattsche hol
pohl".



Leni Lückenbach 80 Jahre

"Großer Bahnhof" für Helene ("Leni") Lückenbach. Am 28. Februar lud die verdienstvolle Jubilarin zum Geburtstag in die Gastronomie der Kleingartenanlage Vogelsang ein und alle kamen. Darunter neben der großen Familie politische Mitstreiter, Bürgermeisterin Schäfer, Bezirksvorsteher Urmoneit und die Fraktionsvorsitzenden der Bezirksvertretung, die Mitarbeiter der Bezirksverwaltungsstelle mit Jürgen Thömmes an deren Spitze, die Herren Kretschmann und Schneider vom Grünflächenamt, die Prälaten Mikus und Neumann, hochrangige Vertreter des Wattenscheider Karnevals, an der Spitze das aktuelle Prinzenpaar Hans-Jürgen und Katrin, Gänsereiter Heinrich Strack (Höntrop) sowie der FWK-Präsident Najda, die Schützenschwestern des AIBüSchü, der ehemalige Polizeichef Volkmar Benfer, der Sängerkreis Wattenscheid und "ihr" Männerchor, der MGV Glück Auf Höntrop, der auch ein Ständchen brachte. Bei den Gratulanten Andreas Halwer und Klaus-Peter Hülder, der auf die Jubilarin die folgende Rede hielt:

*Gratulation zum 80sten: Leni Lückenbach und Propst Paul Neumann
(Foto: Andreas Halwer)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Liebe Leni!

Der Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid gratuliert mit vielen Wattenscheiderinnen und Wattenscheidern herzlich zu Deinem 80. Geburtstag.

Meine Damen und Herren!

Vor einigen Tagen wurde der HBV-Ehrevorsitzende Franz-Werner Bröker 80 Jahre alt. Was Bröker für die Aufbereitung und Darstellung der Wattenscheider Geschichte ist, bist Du, liebe Leni, für das politische Nachkriegs-Wattenscheid und bist Du für eine Volksnähe, wie sie nur wenige Kommunalpolitiker vor und nach Dir bislang geschafft haben.

Vor wenigen Jahren haben wir hier mit Dir und Deinem verstorbenen Mann stillvoll Deinen 60. Hochzeitstag gefeiert und Euch - hoffentlich - viel freundlich Gemeintes gesagt. Ich finde, es ist gut, dass Du heute Deinen 80. Geburtstag groß begehst.

Meine Damen und Herren,

die Findungskommission für den St.-Gertrudis-Preis, dem höchsten Kulturpreis in Wattenscheid, hat am 20. April 1999 Leni Lückenbach zur Preisträgerin für das Jahr 1999 gewählt. Dabei darf nach dem Statut des Preises auch jede Bürgerin und jeder Bürger Vorschläge machen. Dieses Recht haben auch Bürger genutzt. Und 1999 war die Leni - wie selbstverständlich - Preisträgerin. Diese Ehrung schätzte Leni seinerzeit höher ein als das ihr ebenfalls verliehene Bundesverdienstkreuz. Übrigens gehören neben Franz-Werner Bröker, Prälat Hermann Mikus, Klaus Steilmann und Anemarie Brinckmann zu den Preisträgern der jüngeren Zeit.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

die Verleihung des Preises ist und war auch 1999 Ausdruck des selbstbewussten Bürgertums in Wattenscheid. Eine wichtige Feststellung. Wie die Feststellung wichtig ist, dass das Wattenscheider Rathaus bis heute das Zentrum jener Sehnsucht ist, die für uns und Leni die kommunale Selbständigkeit der alten Stadt am Hellweg bedeutet hat und immer noch bedeutet.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Leni Lückenbach ist, und das sollte hier noch einmal nachhaltig demonstriert werden, eine verdiente Bürgerin Wattenscheids, die viele Jahrzehnte zum Wohle der Bürgerschaft gewirkt hat und deren Wirken immer noch nachwirkt. Die geborene Rheinländerin aus Düsseldorf kam 1945 nach Wattenscheid und trat schon 1946 in die SPD ein, um sich, für sie ganz selbstverständlich am Wiederaufbau des von den Nationalsozialisten zerstörten Deutschlands zu beteiligen. Das tat sie stets ganz praktisch, zupackend und bürgernah. 1975 wurde sie in die Wattenscheider Bezirksvertretung gewählt, in der sie stellvertretende Bezirksvorsteherin wurde und von 1989 bis zu ihrem Ausscheiden 1994 Bezirksvorsteherin war. **Gerade in diesem Amt erwarb sie sich den Ehrennamen „Bürgermeisterin von Wattenscheid“ durch ihren menschlichen und unkomplizierten Umgang mit den Bürgerinnen und Bürgern.** Dabei hatte sie stets ein offenes Ohr für die Belange der Menschen und ging stets ihren eigenen Weg, notfalls auch gegen die Interessen ihrer eigenen Partei.

Ich selbst schätze mich glücklich, mit Leni Lückenbach so viele Jahre für die Sache Wattenscheids gestritten und gewirkt zu haben. Ihr Verhalten war immer von Toleranz und Kooperationsbereitschaft geprägt. Immer strahlte sie jenes Wattenscheider Selbstbewusstsein aus, von dem Bürgerinnen und Bürger im Lande mit so viel Respekt reden. Diese typische Wattenscheider Unangepasstheit und, Verzeihung, Auf-

müpfigkeit, die einer Demokratie so gut zu Gesicht stehen, wurde von Leni Lückenbach stets in hervorragender Weise verkörpert.

Leni Lückenbach bekennt sich all überall zu Wattenscheid, so z.B. als Fan der SG 09. Im Rahmen der "Fröhlichen Ferienstadt" wurde sie für die betreuten Kinder schnell zu „Tante Leni“. Hier - mitten unter den Menschen - und in der politischen Arbeit konnte sie stets ein überaus authentisches Politikerbild vermitteln, Botschaft und konkretes Handeln stimmten immer überein.

Nun ist es an der Zeit, dass ihre Wattenscheider ihr zu ihrem 80. den gebührenden Dank abstaten. Wir tun es gemeinsam mit ihnen. Der HBV dankt seinem jahrelangen Beiratsmitglied und ruft ihr und Ihnen allen zu: Wattsche hol pohl! Alles Gute, liebe Leni und noch viele - hoffentlich gesunde - Jahre.

Als Geschenk habe ich eine kleine Bildmappe mitgebracht, die Stationen und Weggefährten Deines politischen Lebens zeigen. Ja, wie die Zeit vergeht ...

Prälat Hermann Mikus 85 Jahre



Prälat Hermann Mikus

Berufsschulpfarrer i. R. Hermann Mikus vollendete am 14. Mai 2004 sein 85. Lebensjahr. Der lebensbejahende Studiendirektor und Pädagoge hat vielen, vor allem jungen, Menschen in seinem Wirken geistliche und geistige Orientierung gegeben. Große Verdienste hat sich der in Bad Lippspringe geborene Hermann Mikus in der Gertrudis-Forschung und durch die Patenschaft zwischen den katholischen Gemeinden in Nivelles (Belgien) und Wattenscheid erworben. Zwischen den St.-Gertrudis-Gemeinden von Nivelles und Wattenscheid sind durch Begegnungen in 49 Jahren überaus freundschaftliche Bande entstanden. U. a. für diese Leistung erhielt Hermann Mikus vom deutschen Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. Außerdem erhielt Mikus 1990 den St.-Gertrudis-Preis. Der HBV gratuliert, dankt und wünscht dem geehrten Prälaten alles Gute und Gottes reichen Segen. (Kphü)

Klaus Steilmann 75 Jahre

Am 12. Juni dieses Jahres wurde Prof. Dr. h.c. Klaus Steilmann 75 Jahre alt. Mit Klaus Steilmann verbindet sich der unglaubliche Aufstieg eines Unternehmers vom kleinen Damenkonfektionär zu einem Unternehmen mit Weltgeltung. Trotz Schwierigkeiten, vornehmlich wegen der Globalisierung der Produktionsstätten und der Märkte sowie einiger Managementfehler, ist die Firma Steilmann immer noch eine der ganz großen Wirtschaftsadressen in Wattenscheid und Bochum.

Mit dem Gertrudispreisträger, Träger des deutschen Umweltpreises und Träger des Bundesverdienstkreuzes Klaus Steilmann verbindet sich aber insbesondere das Engagement für die kommunale Selbständigkeit der alten Stadt Wattenscheid. 1973 gründete Steilmann mit Vertretern der von der Gebietsreform bedrohten Gemeinden die Aktion Bürgerwille, die nicht nur von den Bürgern abgelehnte Eingemeindungen verhindern sollte, sondern die auch ansonsten selbständige Gemeinden in einem Kommunalverband Ruhr zur Kooperation der Ruhrgebietsgemeinden gesetzlich verpflichten sollte. Immerhin folgten damals über 720.000 Menschen in Nordrhein-Westfalen der Aktion Bürgerwille. Nach der Entscheidung des Landesverfassungsgerichtshofes gegen die Wattenscheider Verfassungsklage im Jahre 1976 hielt sich Steilmann von weiteren organisierten Protesten gegen die Eingemeindung fern, machte jedoch aus seiner anhaltenden Ablehnung der Neuordnungsentscheidung keinen Hehl.

In den Medien und bei den Menschen in Wattenscheid und landesweit ist Steilmann nach wie vor die Wattenscheider Identifikationsfigur. Steilmann hat aber nicht nur als Unternehmer erfolgreich gearbeitet, bemerkenswerte landespolitische Spuren hinterlassen und im Club of Rome nachhaltig gewirkt, er hat auch als Mäzen, besonders für die SG Wattenscheid 09 und die Wattenscheider Leichtathleten und Sportgymnastinnen, Großartiges für die Gesellschaft geleistet.

Der HBV gratuliert diesem Weltbürger, verantwortungsbewussten Staatsbürger und ausgewiesenen Wattenscheider Klaus Steilmann, verbunden mit Dank und Anerkennung für seine Leistungen. Alles Gute, Klaus Steilmann. (Kphü)

Erfolgreiche Ideen: Wanderwege des HBV

Der Heimat- und Bürgerverein ist dankbar, dass die Stadt Bochum sich schriftlich einverstanden erklärt hat, durch das Grünflächenamt die Pflege und Unterhaltung der insgesamt über 30 Infotafeln des Wattenscheider Bergbauwanderweges in Höntrop und Eppendorf sowie des Historischen Stadtrundweges zu übernehmen. Damit soll der Verein - auch wegen der gesamtstädtischen Bedeutung der Wege - entlastet werden. Mit dieser Zusage entsprach die Stadt einer Bitte des HBV.

Weitere gute Nachrichten: Der vom HBV angeregte Ruhrtal-Reiseführer, der auch Wattenscheider Projekte vorstellt, kommt wohl bald heraus, sogar die Anregung von Gerhard Lutter für eine Bochumer Heimatfibel für Grundschulen (nach dem Muster

der vom HBV entwickelten Wattenscheider Heimatfibel) findet wohlwollende Unterstützung, der Lutter-Vorschlag für ein neues innerörtliches Stadtinformationssystem in Bochum und Wattenscheid wird von der Stadtverwaltung geprüft, eine Arbeitsgemeinschaft von Heimatvereinen aus Essen und Gelsenkirchen und dem HBV arbeitet an der Entwicklung eines gemeinsamen Flächennutzungsplans, der besonders die Freiflächen in Leithe und Sevinghausen sichern soll, mit, usw. Kein Wunder, dass der Heimat- und Bürgerverein sich angesichts des Westfalentages in Iserlohn und der anstehenden Tagung des Verbandes der Bürger-, Heimat- und Verkehrsvereine des Ruhrgebietes in Duisburg (der HBV ist Gründungsmitglied!) sich sehr zufrieden zeigt mit den Ergebnissen seiner Arbeit, die zu einem guten Teil überregional angelegt ist. Für diese erfolgreiche Arbeit zeichnet insbesondere HBV-Vorstandsmitglied Gerhard Lutter verantwortlich, der in verschiedenen überregionalen Gremien mitarbeitet. Lutter ist Spezialist für die Entwicklung von Wanderwegen: So geht sowohl der Wattenscheider Bergbauwanderweg in Eppendorf und Höntrop als auch der Historische Stadtrundweg in Wattenscheid auf Lutter zurück. Die Wanderwege werden gerade vom SGV neu gezeichnet und erfreuen sich großer Beliebtheit. (kphü)

Endlich "Einheit in der Vielfalt?"

Der Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid (HBV) begrüßt die einstimmig gefassten Entscheidungen der Stadtentwicklungsausschüsse von Bochum, Essen und Gelsenkirchen in der gemeinsamen Sondersitzung am 31. März 2004 zum Thema "Aufstellung eines gemeinsamen Flächennutzungsplans nach § 204 BauGB". Der HBV erinnert daran, dass ein Arbeitskreis der Heimatvereine aus Gelsenkirchen (Rotthausen), Essen (Kray und Katernberg-Beisen) sowie Wattenscheid die Planungen begleitet und vornehmlich die hier immer noch bestehenden wichtigen Freiflächen für diesen Bereich sichern will.

Dankbar ist der HBV für die von Stadtbaurat zur Nedden bei der Präsentation der Planungen in Essen herausgestellte besondere Bedeutung des Grünbereichs um den Hilfs Hof und dem darin befindlichen Heimatmuseum in Wattenscheid-Sevinghausen. Am gleichen Tag fand in Wanne-Eickel die Generalversammlung des Verbandes der Bürger- und Heimatvereine des Ruhrgebietes statt, dem der HBV als Gründungsmitglied angehört und in dem er seine regional angelegten Vorstellungen realisieren will. Zu diesen Vorstellungen gehören auch die notwendig positive touristische und historische Bewertung des Ruhrtals. Auch an diesem Projekt, für die soeben ein entsprechender "Burgenführer" erschienen ist, hat der HBV als Ideengeber aber auch ganz praktisch mitgewirkt.

Dem HBV wurde am 31.3. auch noch einmal vor Augen geführt, wie Recht die "Aktion Bürgerwille" von 1973 hatte, die ansonsten selbständige Gemeinden zur Stadtgrenzen überschreitenden Kooperation in einem Kommunalverband Ruhr verpflichten wollte. Die Eingemeindungen alter Tage haben nach Auffassungen des Heimatvereins der Region nicht genutzt. Das wird auch deutlich bei der ebenfalls am 31.3.

stattgefundenen Anhörung der Stadt Hagen und Bürgerinitiative Hohenlimburg, die die erneute kommunale Selbständigkeit ihrer Stadt begehrt, vor dem Kommunalpolitischen Ausschuss des Landtages. Neben Hohenlimburg gehörten auch die Städte Kettwig und Wattenscheid zum "Kettwiger Kreis". Eine solche Anhörung hatten auch die Wattenscheider und Kettwiger am 6. November 1996, die dann am 2. Oktober 1997 in der Konsequenz zur endgültigen Ablehnung einer erneuten Selbständigkeit für Wattenscheid und Kettwig durch den Landtag führte. Insgesamt freut sich der HBV jedoch darüber, dass in immer stärkerem Maße im Ruhrgebiet über Stadtgrenzen hinweg diskutiert und entschieden wird. "Es läuft darauf hinaus, dass wir endlich die Einheit in der Vielfalt und nicht in der Korrektur von Stadtgrenzen suchen", meint dazu HBV-Vorsitzender Klaus-Peter Hülder. (kphü)

"Bischof will uraltes Stadtdekanat auflösen"

Der Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V. lehnt die Absichten des Ruhrbistums ab, Wattenscheid als bislang selbständiges Stadtdekanat aufzulösen. Wir müssen zwar Verständnis haben für die dramatische Abwärtsentwicklung der Kirchensteuergelder. Gleichwohl bleibt festzustellen: Die Wattenscheider Stadtgeschichte ist zum großen Teil Kirchengeschichte.

Eines der entscheidenden Argumente gegen die Eingemeindung Wattenscheids war stets auch das Alter der Hellwegstadt. Das Alter und die Bedeutung des Dekanats hat mit zur Identitätsbildung der Wattenscheider mit ihrer Heimatstadt beigetragen. Die Hinweise der Befürworter einer kommunalen Selbständigkeit in Schriftstücken und Stellungnahmen gegenüber der Landespolitik auf das Alter und die ehemalige Größe des Wattenscheider Dekanats sind Legion.

Die Stadtpatronin St. Gertrud ist immer noch integrativer Teil des historischen Wattenscheider Stadtwappens, das damit zum herausragenden Symbol einer Selbständigkeit und - besonders nach 1975 für Eigenständigkeit geworden ist. Deshalb muss eine Entscheidung zu diesem Thema vor diesem bedeutenden Hintergrund gesehen werden. Kardinal Franz Hengsbach, mit der Geschichte der Region vertraut, hat diesen Hintergrund stets gesehen und geachtet.

Das selbständige Dekanat Wattenscheid gilt bis heute als das Aushängeschild alter Wattenscheider Selbständigkeit.

Es muss daran erinnert werden, dass selbst im Verständnis der Befürworter der Landtagsentscheidung von 1974 der "Zusammenschluss der beiden Städte Bochum und Wattenscheid zur neuen Stadt Bochum" gestanden hat, von Eingemeindung war nicht die Rede. Wir fragen uns daher, welchen Status Wattenscheid als Dekanat innerhalb des Stadtdekanats Bochum erhalten soll. Wir appellieren an den Ruhrbischof, sich die Sache noch einmal zu überlegen und wir appellieren eindringlich, die Haltung des Bistums einer breiteren Öffentlichkeit darzustellen und zu begründen. (kphü)



"Von Grafen, Bischöfen und feigen Morden".

Der Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid begrüßt die Herausgabe der Schrift "Von Grafen, Bischöfen und feigen Morden", die vom Kommunalverband Ruhrgebiet und der Städte-Arbeitsgemeinschaft "Das Ruhrtal" erarbeitet wurde. Die Schrift, die im Klartext-Verlag erschienen ist und 6,95 Euro kostet, stellt einen attraktiven Reiseführer dar, der 22 Burgen und Herrenhäuser in Bild und Schrift vorstellt (so die Häuser Weitmar, Kemnade und Laer oder die Burg Blankenstein).

An der inhaltlichen Konzeption der Schrift war der Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid von Anfang an beteiligt. Diese Konzeption wurde in einem Arbeitskreis gestaltet, zu dem auch das HBV-Vorstandsmitglied Ger-

hard Lutter zählte. Für dessen Mitarbeit bedankte sich nunmehr Dieter Wagner von der in der Sache federführende EN-Agentur Freizeit- und Touristikförderung.

Ende 2000 hatte der HBV in einem Workshop der Ruhr-Initiative in der Uni Witten-Herdecke durch Klaus-Peter Hülner und Gerhard Lutter die Idee eines "Burgenwanderführers Ruhrtal" mündlich und in einer Arbeitsmappe vorgestellt und damals schon viel Zustimmung erhalten. Die Idee ging davon aus, durch eine Vernetzung von Burgen, Museen und touristischen Highlights aus Industrie und Geschichte den Menschen das Ruhrtal als eine Landschaft darzustellen, die ein erstklassiges kulturelles Eigenleben kennt. In diesen Vorstellungen waren auch das Haus Sevinghausen, die Bartholomäus-Kapelle und der Hilfs Hof in Wattenscheid enthalten. Die Idee wurde seinerzeit auch von Landesministerien genutzt, die auf Anregung des HBV im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) eine "Probewanderung" von Wattenscheid nach Gelsenkirchen vornahmen. "Bei vollständiger Umsetzung des Konzepts

wäre es möglich, sich in wenigen Stunden das Ruhrtal, in dem alles eng miteinander verbunden ist, zu erschließen.", meint Gerhard Lutter dazu. Gerhard Lutter war es auch, der die Idee zum (verwirklichten) Wattenscheider Bergbauwanderweg und zum (verwirklichten) Historischen Wattenscheider Stadtrundweg hatte, für die er beharrlich und am Ende erfolgreich stritt. (kphü)

HBV unterstützt Bewerbung um Kulturhauptstadt Europas

Mit großer Sympathie begleitet der Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid die Bewerbung des Ruhrgebiets mit dem Bannerträger Stadt Essen um den Titel "Kulturhauptstadt Europas 2010". Der Heimat- und Bürgerverein ist erfreut darüber, dass auch Heimat- und Bürgervereine des Reviers zu den Partnern des Projekts zählen sollen, weil diese mit ihrem meist ehrenamtlichen Engagement für eine demokratische Struktur der Kulturarbeit und für eine kulturelle Einheit in der Vielfalt stehen.

Außerdem stehen diese Vereine mit ihrem Einsatz für Brauchtumspflege und Denkmalschutz für die Identität des Ruhrgebiets. Der HBV hat sich stets auch als eine regional orientierte Einrichtung verstanden. So ist der Verein Mitglied des Westfälischen Heimatbundes, Mitglied des Verbandes der Bürger- und Heimatvereine des Ruhrgebiets und Mitglied der Nordrhein-Westfalen-Stiftung. Mit anderen Vereinen und Einrichtungen anderer Städte arbeitet der HBV an der Realisierung eines gemeinsamen Flächennutzungsplans im Bereich Essen/Bochum und Gelsenkirchen, an der Konzeption und Umsetzung eines Wanderführers für das mittlere Ruhrtal, der in komprimierter Form Aufschluss geben soll über die touristischen, geschichtlichen und kulturellen Highlights des Reviers.

Der HBV hat die Fachaufsicht über das Heimatmuseum im Hilfs Hof übernommen, den Bergbauwanderweg in Höntrop und Eppendorf sowie den Historischen Stadtrundweg eingerichtet. Der HBV, der sich um den kulturellen und politischen Dialog müht, war Gründungsmitglied des Runden Tisches gegen Rechtsextremismus und Ausländerfeindlichkeit und ist Mitglied des Fördervereins zum Bau der neuen Synagoge geworden. Fast 30 Buchveröffentlichungen geben Aufschluss über Wattenscheid und - die Region.

Der Verein war maßgebend an den Aktionen zur Eingemeindungsabwehr bzw. zur Rückgemeindung beteiligt und hat dabei in der landesweit operierenden "Aktion Bürgerwille" und im "Kettwiger Kreis" auf die regionale Karte gesetzt und dabei deutlich gemacht, dass Eingemeindungen kein Mittel sein können, der Region zu dienen. Die im 29. Jahrgang erscheinende Vereinszeitschrift "Der Wattenscheider" beleuchtet stets auch das Ruhrgebiet. Bekannt ist der HBV auch für seine Samstagsbesuche zu regionalen Sehenswürdigkeiten und für seine Städte- und Studienreisen, die auch zusätzliche Informationen über das Revier vermitteln sollen. Nachdem die Entscheidung von Minister Vesper am 20. Mai zugunsten von Essen und dem Ruhrgebiet ausgefallen ist, kann der HBV sich vorstellen, im Jahre 2010 besondere Führungen über die Wanderwege durchzuführen, eine Sonderausgabe "Der Wattenscheider"

aufzulegen, eine Sonderausstellung im Heimatmuseum zu organisieren, die Bürgervereine des Reviers zu einem Treffen nach Wattenscheid zu bitten und eine Vortragsserie zum Thema "Wattenscheid und Europa" zu realisieren. Einstweilen hofft der HBV darauf, dass die Unterstützung der "Kulturhauptstadt-Idee" in der Bevölkerung weiterhin anhält und das Ruhrgebiet kein zweites Mal wie bei der Olympiabewerbung enttäuscht wird. (Kphü)



Demonstration zugunsten der Synagoge am künftigen Bauplatz neben dem Planetarium am 13. März 2004 (Foto: Andreas Halwer)

Eine Synagoge für Bochum und Wattenscheid

Der Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid ist am 9. März 2004 Mitglied des Freundeskreises Bochumer Synagoge geworden. Mit diesem einstimmig getroffenen Vorstands-Beschluss will der HBV ein Zeichen setzen für den Neubau einer Synagoge in Bochum und gegen offenen und latenten Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit in unserer Gesellschaft.

"Wir halten es für einen großartigen Vertrauensbeweis für unsere junge Demokratie, wenn nach all den Gräueln der Vergangenheit, wieder Juden in Wattenscheid und Bochum leben wollen. Jüdisches Leben ist eine Bereicherung des öffentlichen Lebens und eine Synagoge als Ort angstfreier Begegnung gehört einfach dazu", meint HBV-Vorsitzender Klaus-Peter Hülde. In der so genannten "Bochumer Erklärung" erinnern die Unterzeichner Stüber (OB), Bittern (kath. Kirche), Sobich (evangelische Kirche), Hinse (DGB), Pieper (IHK) und Wagner (Uni) daran, dass sich jüdisches Leben in Bochum und Wattenscheid bis ins 17. Jahrhundert nachweisen lässt.

Im Jahre 1829 wurde in Wattenscheid in der Nähe der Oststraße (heute Nivellesplatz) und 1861/1863 in Bochum an der Schützenbahn Synagogen errichtet, die beide in der

Reichspogromnacht 1938 von Nationalsozialisten vernichtet wurden. In Wattenscheid wird seit vielen Jahren regelmäßig in Veranstaltungen der Bezirksvertretung an diese schreckliche Ereignis erinnert und am Standort der ehemaligen Synagoge ein Kranz niedergelegt. Am alten Rathaus findet sich die Tafel "Nie wieder Faschismus", die an den demokratischen Neubeginn im Jahre 1946 erinnert. Beide Orte (der Synagogenstandort und die Tafel am Rathaus) hat der HBV vor Jahren bereits in seinen Historischen Stadtrundweg aufgenommen.

Der HBV hält die Unterstützung des Synagogenbaus für ein Anliegen, dem sich möglichst viele Menschen in der Stadt anschließen sollten. Der HBV erinnert daran, dass er 1992 auch zu den Mitbegründern des Wattenscheider Runden Tisches gegen Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus gehörte. (kphü)

Rückgemeindung für Hohenlimburg?

Die Bürgerinitiative für die Wiedererlangung der kommunalen Selbständigkeit für die ehemalige Stadt Hohenlimburg hat ein weiteres Etappenziel erreicht. Am 31. März 2004 kam es zur offiziellen Anhörung im Kommunalpolitischen Ausschuss des Landtages. Zuvor hatten in einer nach dem Wattenscheider Muster durch das geographische Institut der Ruhr-Universität durchgeführten repräsentativen Befragung 85 % der wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürger für ein selbständiges Hohenlimburg gestimmt. Daraus folgte der Antrag der BI an den Landtag, Hohenlimburg "rückzugemeinden". Außerdem kam es zu einem Besuch der kommunalpolitischen Sprecher der Landtagsfraktionen 3. Dezember 2003 in Hohenlimburg.

Hohenlimburg gehört von Beginn an (1983!) zum Kettwiger Kreis (wie Kettwig, Porz, Rheinhausen und Wattenscheid). Ihre Aktivitäten haben die Freunde in Hohenlimburg am Wattenscheider Beispiel orientiert. Wattenscheid hatte ja auch nach der Befragung der Ruhr-Uni im Frühjahr 1996 (87,7 % pro selbständiges Wattenscheid) am 6. November 1996 eine Anhörung im Landtag und am 26.2.1997 die offizielle Bereisung des Landtags-Ausschusses in Wattenscheid. Leider führte dies trotzdem am 2. Oktober 1997 zu der faktischen Entscheidung des Landtages gegen eine erneute Selbständigkeit von Wattenscheid, weil man "in der Gebietsreform alles beim alten" belassen wollte.

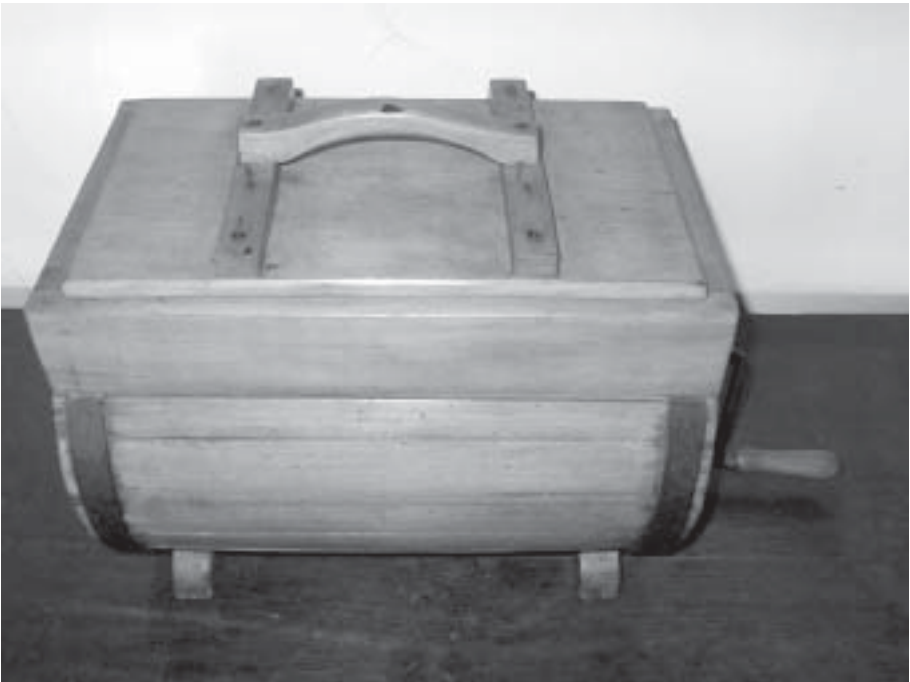
Am 18.3. führte die Bürgerinitiative in Wattenscheid mit dem HBV ein weiteres Gespräch. Am 31.3. gab es eine offizielle Anhörung der Bürgerinitiative und der Stadt Hagen im Landtag. Die Benachteiligungen Hohenlimburgs sind offensichtlich. Die Gründe, die den Landesgesetzgeber seinerzeit veranlasst haben, Hohenlimburg Hagen zuzuschlagen, verliefen ins Leere und Unverbindliche. Eine politische Luftnummer, von der niemand was hat. Eine Korrektur der Landtags-Entscheidung wäre, auch und gerade wegen des Bürgerwillens, nur konsequent. Das wäre dann die erste Gebietsreform-Korrektur, die nicht vor Gericht erzwungen wurde, sondern die politischer Einsicht folgen würde. Der HBV drückt den Hohenlimburger Freunden, besonders Frank Schmidt und Heinz Platte, beide Daumen. (kphü)

Neue Exponate für unser Heimatmuseum

Mit drei Gebrauchsgegenständen konnte die bäuerliche Sammlung des Heimatmuseums im Helfs Hof ergänzt und erweitert werden. Ein Dreschflügel ist zwar schon vorhanden, kann so aber durch einen zweiten ergänzt werden. Auch eine hölzerne Kornschütte ist vorhanden, aber keine einteilige, d.h. die Schütte wurde aus einem Stück Holz geschnitzt. Eine echte Ergänzung zur vorhandenen Butterstampfe ist eine Butterkarne oder Butterkirne.

Die Butterkarne ist ein auf der Seite liegendes eichenes Fass, nach oben zum Einfüllen der Milch und zum Herausnehmen der Butter zu öffnen und wird durch einem Deckel dicht verschlossen. Die Achse des Flügelrades im Inneren des Fasses wurde durch eine Kurbel seitlich, außerhalb des Fasses mit der Hand angetrieben. Oft wurde auch an Stelle einer Handkurbel ein kräftiger Hund auf einem Laufband, ein sogenannter Hundegöpel, zum Antrieb benutzt. Das Fass stammt aus dem frühen 19. Jahrhundert.

Ein Heimatfreund hat diese Gegenstände dem Museum gespendet. Der Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V. bedankt sich recht herzlich. (RW)



Die Butterkarne (Foto: Rudolf Wantoch)

Eine Fahne für das Heimatmuseum im Hilfs Hof

Die Fahne des Männerchores Günnigfeld von 1880 – 1955, die hier noch einmal stolz von Rudolf Kirchmann gehalten wird, hat den Weg ins Heimatmuseum gefunden.

Zum einen freut es uns, dass wir dieses sehr schöne Exemplar in die Reihe der Wattenscheider Vereinsfahnen einreihen und sie so der Öffentlichkeit zugänglich machen können, zum anderen stimmt es bertüblich, dass ein alter und traditionsreicher Gesangverein nicht mehr besteht. In seiner über 100-jährigen Geschichte hat der Verein zwei Weltkriege in „Freud und Leid“ überstanden. In beiden Kriegen hat der Chor 38 Sangesbrüder verloren, trotzdem konnte schon am 23. Februar 1947 das erste Nachkriegskonzert im Wattenscheider Apollo-Theater unter Leitung von Heinz Kittel veranstaltet werden. Damals, im Jahre 1947, hatten die Menschen unvorstellbar größere Sorgen, trotzdem war man in Günnigfeld wieder „zum Lied bereit“. In den letzten Jahren hatte die Chorgemeinschaft, wie viele andere Vereine heute auch, an akutem Nachwuchsmangel gelitten und so musste schließlich der Vereinsbetrieb schweren Herzens eingestellt werden.



Die Vereins-Fahne des Männerchores Günnigfeld hat nun im Heimatmuseum im Hilfs Hof einen neuen Platz gefunden. (Foto: Rudolf Kirchmann)

An dieser Stelle bedankt sich der HBV noch einmal recht herzlich bei den Firmen Rolf Konow, Günnigfelder Straße 39c, und Betten Höltken, Gertrudisstraße 10, insbesondere bei Herrn Müller, für die spontane und freundliche Hilfe.

Eine weitere erfreuliche Bilanz weist zur Zeit die Besucherzahl des Heimatmuseums im Hef's Hof auf. Sahen im Jahr 2003 in 7 Monaten 595 Besucher die Exponate des Museums, so konnten schon für die ersten 3 Monate dieses Jahres 616 Besucher gezählt werden. Das erfreuliche daran ist, dass die Wattenscheider Schulen vermehrt den Weg nach Sevinghausen finden. Auch Besucher aus den nahen angrenzenden Ortsteilen Essens finden häufig den Weg zum Museum.



*Eine Klasse besichtigt am 24. März 2004 das Heimatmuseum im Hef's Hof
(Foto: Rudolf Wantoch)*

Bei der Verteilung der Plakate zur historische Ratten- und Mausefallen Ausstellung musste ich mir leider auch die enttäuschende Frage von alten Wattenscheidern anhören „Wo haben wir denn in Wattenscheid ein Heimatmuseum?“ Das tut weh, zumal das Museum schon seit 30 Jahren besteht und auch ausführliche Berichte in all den Jahren in den Wattenscheider Zeitungen und im Stadt-Spiegel gedruckt waren, auch im 3. Programm des WDR wurde mehrfach berichtet.

Der Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V. wird weiterhin bemüht bleiben, die Ausstellung zu verbessern und mit interessanten Ausstellungsstücken erweitern.
(RW)

Ausstellung über Ratten- und Mausefallen im Heimatmuseum Helfs Hof von Rudolf Wantoch

Als mir im Oktober 2003 diese ungewöhnliche Sammlung von alten, historischen Ratten- und Mausefallen zur Ausstellung angeboten wurde, habe ich nicht lange gezögert, eine Zusage zu diesem Angebot zu machen.



Geöffnet mittwochs 10-13 und 15-19 Uhr
samstags und sonntags 11-19 Uhr

Heimatmuseum im Helfs Hof • In den Höfen 37 • 44967 Bochum-Wattenscheid-Svinghausen

So begannen wir mit der Vorbereitung zu dieser Veranstaltung und mussten schnell feststellen, dass uns ein notwendiges Hintergrundwissen völlig fehlte. Wie komplex das Thema Ratten- und Mäusebekämpfung tatsächlich ist, lässt es uns auch jetzt nur erahnen.

Unverhofft bekamen wir Unterstützung vom Wattenscheider Prälaten Hermann Mikus, der sich mit dem Thema „St. Gertrud und die Mäuse“ schon 1963 befasste und einen umfangreichen Artikel in der Zeitung Ruhr-Nachrichten veröffentlichte.

Ratten und Mäuse wurden von jeher von den Menschen gejagt und getötet. Die Ratte gilt als Überträger von Krankheiten und Seuchen. So

galt die Ratte auch als Überträger der Pest, die ganze Landstriche entvölkert hat. Heute weiß man, dass die Ratte nicht der Überträger dieser Seuche ist, sondern der Floh, der sich bei der Ratte eingenistet hatte. Die Mäuse haben schon Hungersnöte unter Völkern ausgelöst, weil sie ganze Ernten vernichtet haben.

Was der Mensch sich in früheren Jahren alles hat einfallen lassen, um diese Plagegeister zu vernichten, wollen wir mit alten Geräten aus vergangenen Jahren in dieser Ausstellung zeigen. Er hat Vorrichtungen gebaut, um sie für einige Zeit hinter

Gitter zu bringen, zu erschlagen, zu erdrosseln, zerquetschen, zu köpfen, zu erschießen, ertränken und schließlich zu vergiften. Diese Methode zeigen wir hier allerdings nicht, denn vernichten oder gar ausrotten kann der Mensch diese Plagegeister nie.

Etwas Nützlichliches haben die Nager allerdings doch, sie dienen einem Teil unserer heimischen Vogelwelt, wie allen Eulenarten und vielen Greifvögeln als Nahrung. In alten Bauernhäusern befindet sich in der Giebelwand, direkt unterm Dach ein Loch, das so genannte Uhlenloch. Hatte sich eine Eule im Hause eingestet, war der Bauer recht froh, denn so viele Mäuse wie die Eule im Hause fing, konnte er mit allen raffinierten Fanggeräten nicht erreichen. Auch bei dem Fuchs und dem Mader steht ein leckeres Mäuschen stets auf dem Speiseplan.

Zum Schluss möchte ich dem Leihgeber dieser interessanten und ungewöhnlichen Sammlung herzlich danken, auch für die sehr gute und nette Zusammenarbeit bei den Vorarbeiten zu dieser Ausstellung. Glück Auf! (RW)

Hochbetrieb im Heimatmuseum im Hefls Hof

Seit dem 1. November 2003 hat der HBV die Fachaufsicht über das Heimatmuseum im Hefls Hof. Nun ist es soweit: Pünktlich zum Internationalen Museumstag am 16. Mai konnte der HBV seine erste Wechselausstellung im Heimatmuseum im Hefls Hof eröffnen. Die Ausstellung zeigt, in Erinnerung an die Wappentiere unserer Stadtpatronin Gertrudis, Mäuse- und Rattenfallen aus drei Jahrhunderten, die ein Sammler dem HBV für die Zeit der Ausstellung zur Verfügung gestellt hat.



*Eröffnung der Ausstellung auf dem Hefls Hof am 16. Mai 2004: Rudolf Wantoch, Björdis Derksen, Andreas Halwer, Klaus-Peter Hülder, Johanna von Rüden.
(Photo: Philina Hülder)*

Die Sammlung ist noch bis zum 19. September während der Öffnungszeiten des Heimatmuseums (samstags, sonntags und feiertags 11-19 Uhr, mittwochs 10-12 und 14-19 Uhr) zu sehen. Für alle Wattenscheider Heimatfreunde lohnt sich der Besuch im Heimatmuseum momentan also doppelt.

Bezirksvorsteher Ludwig Urmoneit eröffnete die Ausstellung offiziell und beglückwünschte den HBV zu seinen Aktivitäten. Der HBV- Vorsitzende Klaus-Peter Hülder stellte in seiner Begrüßung die besondere Bedeutung des Heimatmuseums im Hilfs Hof für Wattenscheid heraus. Rudolf Wantoch, der zusammen mit seinem Vorstandskollegen Andreas Halwer für die Veranstaltung verantwortlich ist, führte thematisch in die Ausstellung ein. Björdis Derksen las das Märchen vom Rattenfänger von Hameln den zahlreich erschienenen Kindern unter den rund 150 Besuchern des Eröffnungstages vor.

Zur Ausstellungseröffnung erschien viel Wattenscheider Prominenz. Das Kulturbüro war durch Bernhard Szafranek vertreten. Als Überraschung erhielten die Besucher ein „Westfälisches Frühstück“, bestehend aus Schwarzbrot, Schinken und einem Westfälischen Kornbrand.

In den nächsten Jahren will der HBV des Öfteren Ausstellungen im Heimatmuseum im Hilfs Hof präsentieren. Der HBV hofft, mit dieser ungewöhnlichen und interessanten Ausstellung die Bewerbung von Essen/Ruhrgebiet als Kulturhauptstadt zu unterstützen.

Am 7. Juli findet um 19:30 Uhr auf der Kirchenburg ein vertiefender Vortrag zum Ausstellungsthema statt, zu dem allen Wattenscheider Heimatfreunde herzlich eingeladen sind. Hannes Kiebel wird über „Mäuse und Mausefallen – Herstellung und Handel: Neroth in der Eifel“ sowie „St. Gertrud von Brabant: Fürbittende Helferin gegen Mäuse- und (Ratten)plage“ referieren. (PH)

Welche Bedeutung haben die Mäuse im Wattenscheider Stadtsiegel und Wappen?

Im alten Wattenscheider Stadtsiegel und Wappen ist die Schutzpatronin St. Gertrud hinter dem Wappenschild dargestellt. Am Wappen entlang laufen vier Mäuse, eine weitere befindet sich an dem Äbtissinnenstab.

Diese fünf Mäuse haben für das Gemeinwesen Wattenscheid keinerlei Bedeutung, sie sind Relikte, die der heiligen Gertrud in ihrer Heiligenlegende seit etwa 1420 zugeschrieben werden.

Am Gertrudentag, dem 17. März, endete für die Frauen und Mädchen die Winterarbeit in den Frauengemächern am Spinnrad und Webstuhl. Die Mäuse kamen aus ihren Löchern und bissen den Faden am Spinnrocken ab, die Frühlingsarbeit im Garten und auf den Feldern konnte beginnen.



St. Gertrud ist nicht die Beschützerin der Mäuse, sondern sie soll die Plagegeister sogar vertreiben. Zahlreiche Mythen und Aberglauben haben sich hier gebildet, sie alle aufzuzählen würde den hier gesteckten Rahmen sprengen. Prälat Hermann Mikus aus Wattenscheid hat sich mit diesem Thema intensiv auseinandergesetzt und auch einen umfangreichen Bericht „Zum Gertrudistag 1963“ in der Zeitung „Ruhr – Nachrichten“ am 17. März 1963 veröffentlicht.

Als Professor Hupp aus Schleißheim im Jahre 1925 die Zeichnung mit dem von ihm neu gestalteten Siegel mit den fünf Mäusen vorstellte, waren mehrere ältere Wattenscheider Bürger die fünf Mäuse zu viel des Guten und sie wurden mit dem Ausspruch kritisch beanstandet, „eines Tages wird sie die Bochumer Katze holen!“ (RW)

Der frühe Bergbau im Wattenscheider Süden

Wie allgemein bekannt blicken wir Wattenscheider schon auf eine überaus lange geschichtsträchtige und somit interessante Zeit zurück, und unser ‚Watsche‘ wurde nicht erst durch die rasante Industrialisierung ab dem 18. Jahrhundert auch außerhalb der näheren Region bekannt. Schon vor 1417, also vor nun bald 590 Jahren wurde Wattenscheid durch Graf Adolf IV. die Freiheit verliehen. Und schließlich besitzt Wattenscheid mit dem historischen Taufstein in der St. Gertrudiskirche - schon etwa 1000 Jahre alt - sein kulturhistorisch bedeutungsvollstes Dokument. Auch die topographische Lage zwischen Essen und Dortmund, wie zugleich die räumliche Situation nahe dem Hellweg also, hat schon in früherer Zeit positive Auswirkungen auf die Entwicklung der Stadt gehabt, so dass Wattenscheid auch weit über den engeren Bereich unserer Region hinaus bekannt wurde.

Selbstverständlich ist schon bald nach den ersten Kohlefunden und -gewinnungen im Bereich der Ruhr auch hier bei uns Kohle abgebaut worden, und das in frühester Zeit. Nach dem ersten Kohlegraben der Bauern und Kötter erfolgte dann 1735 der Abbaubeginn beim Oberstollen Storksbank, im Bereich der heutigen Talstr./Hektor-

straße. Als dann in den Folgejahren die Industrialisierung begann da spielte sieh das auch in Wattenscheid ab, und zwar beginnend in den südlichen Ortsteilen Eppendorf und Höntrop.

Diese unsere Bergbaugeschichte von den Anfängen bis zu den Stilllegungen - letztere haben wir ja alle noch miterlebt - ist sehr interessant und von großer geschichtlicher Bedeutung. Kläre Kupitz und Peter Rauwerda haben das Buch „Wattenscheider Zechen und Bergleute“ verfasst, das 1983 in der Schriftenreihe des HBV erschienen ist und nicht nur bei unseren Mitgliedern Interesse fand. Nur einige Jahre später regte Gerhard Lutter an, nach umfangreichen eigenen Vorarbeiten, einen Bergbauwanderweg anzulegen. Diesen Vorschlag folgten wir gerne und zwar auch deshalb, weil sich im südlichen Wattenscheid alles zugetragen hatte, wie sich die unterschiedlichen Kohlegewinnungsarten ergaben; nämlich der Weg von den Stollenbetrieben über Kleinschächte mit nur geringer Teufe, dann erste Zechen mit Dampfmaschinenförderung, bis zur Großschachanlage. Und das alles innerhalb der Zeit von 1738 bis 1961.



Eröffnung des Bergbauwanderweges im Jahre 1990 (Foto: Guido Frebel)

Im April 1990 hat der HBV den Arbeitskreis Bergbauwanderweg eingerichtet. In mühevoller Kleinarbeit wurden viele geschichtlich bedeutungsvolle Fakten, die Kohleförderung betreffend, zusammengetragen. Im Oktober 1992 konnte der durch uns
26

angelegte Bergbauwanderweg der Öffentlichkeit feierlich übergeben werden. Das Interesse der Bürger war und ist groß. In vielen Publikationen wurde darüber berichtet. Eine Informationsschrift zum Bergbauwanderweg ist bereits in zweiter Auflage als Sonderheft „Der Wattenscheider“ erschienen und zum Preis von 1,50 Euro im HBV-Büro sowie in den Bürgerbüros der Rathäuser in Bochum und Wattenscheid zu haben.



Die so überaus umfangreichen und geschichtlich bedeutungsvollen Einzelangaben zu den verschiedenen Anlagen der Kohlegewinnung. Können natürlich nicht auf den 14 Wandertafeln wiedergegeben werden. Und die von uns angestellten ausführlichen Recherchen waren sehr umfangreich. Diese sind aber von solcher Wichtigkeit, dass sie den an der Bergbaugeschichte interessierten Bürgern nicht vorenthalten werden sollten. Deshalb entschloss sich der HBV über diese Entwicklung des Bergbaugeschehens im Wattenscheider Süden ein Buch herauszugeben. Ein neuer HBV-Arbeitskreis Bergbaugeschichte befasste sich wiederum sehr intensiv mit dem geschichtlichen Werdegang aller unserer Bergbaubetriebe in Eppendorf und Höntrop, sowie deren Zusammenhänge dieser Zeit mit der Bevölkerung, der wirtschaftlichen Entwicklung innerhalb der Gemeinden, und auch die nachbarschaftlichen Beziehungen der Menschen, die hier lebten. Auch sind bei der „Sucharbeit“ Dinge zutage gekommen, die vorher noch gar nicht bekannt waren. Im Mai 2000 ist das vom HBV herausgegebene Buch von Walter Gantenberg, Rolf Köhling und Wilhelm Spieker „Kohle und Stahl bestimmten ihr Leben“, mit den Untertitel „Der Bergbau in Wattenscheider Süden. Ein Beitrag zur frühindustriellen Entwicklung des Ruhrgebiets“ in einer Auflage von 1.500 Stück beim Klartext-Verlag Essen erschienen. Heute ist das Buch bereits vergriffen. Im Bedarfsfall könnte eine Neuauflage erfolgen.

Dieses Buch, wie auch der Bergbauwanderweg wurden durch die Nordrhein-Westfalen-Stiftung für Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege., Düsseldorf, wie auch durch die Ruhrkohle AG / Essen gefördert. An dieser Stelle nochmals Dank all denen, die zum guten Gelingen unserer geschichtlichen Bemühungen beigetragen haben

**Das Historische Stichwort:
Zum heiligen Jahr 2004: Auf dem Weg nach Compostela**
Von Philina Hülder

Jedem Wattenscheider Heimatfreund ist die Bartholomäuskapelle in Sevinghausen bekannt. Seit kurzen besitzt der Heimatverein die Kopie einer von Herrn Werdelmann 1947 handgeschriebenen Chronik, die die Geschichte dieses für Wattenscheid bedeutenden Gebäudes zusammenfasst. Das Original ist in der Gaststätte „Kümmel Kopp“ direkt neben der Kapelle zu sehen.



Die Bartholomäuskapelle wurde bereits vor dem Jahre 1395 gebaut, damit ist sie das älteste noch erhaltene Wattenscheider Gebäude. Ursprünglich gehörte sie zu einem Pilgrimhaus am Hellweg. Beide Gebäude wurden zur Blütezeit der Wallfahrt nach Santiago de Compostela für die Pilgrim oder hochdeutsch Pilger errichtet, die auf dem Hellweg Richtung Spanien unterwegs waren. Santiago de Compostela war nach Jerusalem und Rom das dritte Pilgerziel des Mittelalters und auch heute machen sich wieder Menschen auf den weiten Weg nach Santiago de Compostela. 2004 ist wie jedes Jahr, an

Die beiden Bilder zeigen Ausschnitte aus einer kalligraphischen Arbeit, die in der Gaststätte "Kümmel Kopp" zu sehen ist. Das Bild oben zeigt St. Georg mit dem Drachen vor der Kapelle, das Bild rechts den heiligen Bartholomäus am Portal der Kapelle. (Reproduktion: Andreas Halwer)



dem der 25. Juli, der Namenstag des heiligen Jakobs, auf einen Sonntag fällt, ein heiliges Jahr. Grund genug, der Geschichte der Wallfahrt einmal zu gedenken.

Woher kommt eigentlich der Name Santiago de Compostela? Santiago ist eine Zusammenziehung von San (=heilig) und Jago, dem spanischen Namen des Apostels Jakob. Compostela wird meist übersetzt als „Sternenfeld“ (von sp. Campus =Feld, Estrella =Stern).

Warum dieser Name? Wir schreiben das Jahr 816. Ein Einsiedler mit Namen Pelagio sieht einen Sternenregen über einem Hügel nahe dem heutigen Compostela und findet dort drei Leichname darunter den des heiligen Jakob, zwischen seinen beiden Schülern Athanasius und Theodosius. Zu diesem Zeitpunkt ist ganz Spanien von den Mauren besetzt. Nur ein schmaler Küstenstreifen im Norden der Halbinsel leistet noch Widerstand. Die christlichen Spanier brauchen einen starken Beschützer, der sie gegen die übermächtigen Heiden verteidigt. Und sie finden ihn in dem Apostel Jakob, dem Jesus wegen seines aufbrausenden Temperamentes den Beinamen „Sohn des Donners“ gab. Wer könnte besser für den Kampf gegen die übermächtigen Heiden geeignet sein? Und Jakob macht seine Sache gut. 1064 reitet er auf einem weißen Pferd den spanischen Truppen voran und bringt ihnen den Sieg. Dankbar nennen sie ihn Matamores (Maurentöter) und bauen dem „Heiligen Jakob vom Sternenfeld“ eine Kathedrale. Selbst viele Jahrhunderte später rufen die Spanier seinen Namen im Kampf gegen die heidnischen Indios in Südamerika und gründen ihm zur Ehren Städte wie Santiago de Chile.

Neben dem Einsiedler Pelagio soll auch ein viel prominenterer Zeitgenosse für die Entdeckung des Grabes verantwortlich sein. Karl dem Großen soll Jakob im Traum erschienen sein und ihm die Milchstraße gezeigt haben. Wie diese Sternenstraße im Himmel führt eine Sternenstraße über die Erde vom Reich der Franken bis zum Grab in Compostela und die soll Karl für die Christen sichern. Gehorsam machte sich Karl auf den Weg, kam aber nur bis Pamplona. Immerhin gab das Geschehen dort Anlass zum Rolandslied. Nur ein Beispiel für europäische Kultur, die aus dem Jakobsweg hervorgegangen ist.

Dazu gab es unzählige Legenden, wie z.B. die Geschichte vom Hühnerwunder, wegen der noch heute in der Kirche von San Domingo zwei Hühner gehalten werden. Dort soll Jakob nämlich einen unschuldig gehängten Junge gerettet haben, was der Stadtrat aber nicht glaubte und sagte: „Die Geschichte ist so wenig wahr, wie dass mein Brathähnchen fliegen kann“. Kaum hatte er das gesagt, hüpfte das Brathähnchen vom Teller, krächte einmal und flog aus dem Fenster. Ähnliche Anekdoten erzählten sich die Pilger zu vielen Stätten.

Der erste namentlich bekannte Pilger war 951 Godeschalk, der Bischof von Le Puy. Zu dieser Zeit war die Pilgerfahrt ein gefährliches Unterfangen. Gleich der zweite namentlich bekannte Pilger, Raimund II, Graf von Rouergue, z.B. wurde unterwegs ermordet. 997 wurde sogar die Stadt Santiago von den Mauren erobert, die Kirche

zerstört und die Glocken gestohlen. Aber dann ging es aufwärts. Die Mauern wurden zurückgeschlagen und die Pilger kamen. Überall in Europa wurden Handelsstraßen wie der Hellweg zu Pilgerstraßen. Bereits im 12. Jahrhundert wurde unter dem Namen des Papsten Calixtinus der erste Pilgerführer geschrieben. Eigentlich stammt der Text aber von dem Franzosen Aimeric Picaud. Der Text enthielt neben zahlreichen Liedern, Geschichten und einer Predigt schon konkrete Reistipps (über die „besten Herbergen der Christenheit“, giftige Flüsse und die Ortschaften am Wegesrand) und dazu reichlich Vorurteile: Die Einwohner des spanischen Neverra z.B. reden nicht nur unverständlich, sie schrecken auch weder vor Sodomie noch vor Pilgermord zurück, aber immerhin zahlen sie ihre Steuern pünktlich. Nur die Galizier rund um Compostela sind zu loben, denn sie sind „fast wie wir Franzosen“.

Bischof Diego Gelmiez wollte Compostela an die Spitze der Pilgerziele setzen. Er ließ den spanischen Weg ausbauen, behauptete, Jesus habe Jakob mehr als Petrus geliebt (und damit gehöre der Papst eigentlich nach Compostela) und erreichte, dass Santiago de Compostela 1120 Erzbistum wurde. Manchmal wurde der Erfolg den Spaniern schon unheimlich. 1189 legten in der nah gelegenen Hafenstadt La Coruna 50 Schiffe mit 12000 Pilgern an und wurden von den erschreckten Einwohnern mit Äxten vertrieben. Überall in Europa entstanden –wie in Wattenscheid das Pilgrimhaus- Pilgerherbergen und Gaststätten an den Pilgerstraßen. Aber auch Friedhöfe, denn nicht jeder Pilger erreichte sein Ziel.

Aus unserer heutigen Sicht ist schwer verständlich, warum sich Menschen auf den langen, beschwerlichen und gefährlichen Weg bis nach Compostela machten. Dafür gab es verschiedene Gründe. Für Neugierige und Abenteurer war die Pilgerschaft im Mittelalter die einzige Möglichkeit, etwas von der Welt zu sehen. Für die meisten Menschen stand aber ihr tiefer Glaube im Mittelpunkt. Mancher wollte ein Gelübde erfüllen, andere erhofften sich Heilung oder wollten Jakob eine ganz besondere Bitte vortragen, viele lockte auch der versprochene Sündenerlass, der den gläubigen Pilgern das Fegefeuer ersparte. Wer nicht selber pilgern konnte oder wollte schickte jemanden anders- manchmal auch gegen Bezahlung. Im Mittelalter war professioneller Pilger auch ein gefährlicher, aber gut bezahlter, Beruf. Eine Pilgerreise war auch eine beliebte Strafe, zu der man verurteilt werden konnte, wenn weder die Todesstrafe noch eine bloße Geldstrafe in Betracht kamen. Besonders bei kirchlichen Gerichten war diese Art der Bestrafung beliebt. Man durfte erst wieder nach Hause kommen, wenn man den im Compostela unterschriebenen Nachweis vorzeigen konnte. Nicht jeder zur Pilgerschaft verurteilte Dieb besserte die Wallfahrt, mancher nutzte auch die Gelegenheit, andere Pilger und gastfreundliche Christen auszuplündern. In manchen Gegenden waren Pilger daher alles andere als beliebt. Auch aus Compostela selber mussten sie nach gerade mal drei Tagen wieder abreisen, sonst drohten ihnen zur Strafe der Pranger, die Geißel und ein Leben als Galeerenhäftling.

Trotzdem machten sich im Laufe der Jahrhunderte unzählige Gläubige, Männer wie Frauen, Alte wie Junge, reiche Ritter wie arme Bauern auf den Weg. Nachdem der Pfarrer, der Lehnsherr und, nicht zu vergessen, der Ehegatte zugestimmt hatte, alle Schulden bezahlt waren, das Testament geschrieben und aller Streit mit den Nachbarn geschlichtet, musste man noch beichten, die traditionelle Pilgerkleidung (Schlapphut, Mantel, Tasche und Pilgerstab) anziehen und konnte sich auf den Weg machen. 6 Monate hin und zurück dauerte es von Deutschland aus nach Compostela- wenn alles gut ging. Wer es sich leisten konnte, reiste zu Pferde oder mit einem Schiff von Norddeutschland aus.

Die Geschichte der Pilgerfahrt nach Santiago spiegelt aber auch immer die Geschichte Europas. Die spanische Reconquista machte die Pilgerschaft erst möglich, Pestepidemien und Kriege wie der Hundertjährige Krieg zwischen Frankreich und England oder später der Dreißigjährige Krieg bedrohten die Pilger und damit die Pilgerschaft allgemein. Später reduzierte die Reformation die Zahl der potentiellen Pilger. Martin Luther meinte nämlich über Compostela: „Man weiß nicht, ob St. Jakob oder ein toter Hund da liegt, lass also dahin reisen wer dahin reisen will, du aber bleib zu hause.“

1589 wurde Santiago dann durch ein anderes geschichtliches Ereignis in Mitleidenschaft gezogen. Sir Francis Drake, bekannt als Pirat im Diensten ihrer Majestät Elizabeth, vernichtete die spanische Armada und drohte nach Santiago zu marschieren. Damit ihm nicht die heiligen Reliquien in die Hände fielen, versteckten die Compostelaner den Zugang zur Grabkammer- leider so gut, dass sie ihn 290 Jahre lang nicht wieder fanden. Erst 1879, als die Pilgerschaft ihren Tiefpunkt (gerade mal 30 Pilger am 25. Juli) durchlebte, wurden die Reliquien wieder entdeckt und von Papst Leo XIII als echt bestätigt.

Heute ist Compostela populärer als je zuvor. Im letzten heiligen Jahr 1999 waren mehr als 150000 unter den Millionen von Besuchern mindestens 100 Kilometer zu Fuß marschiert. Sie kamen aus verschiedenen Ländern und lassen heute noch die Tradition fortbestehen, die laut Goethe Europa als eigenständigen Kulturraum überhaupt erst möglich gemacht hat. Baustile wie die Gotik wurden durch die Pilger in ganz Europa verbreitet, unzählige Lieder und Gedichte wurden geschrieben. 1985 wurde Santiago von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt, der Jakobsweg ist als erster europäischer Kulturweg anerkannt.

Wenn Sie Lust haben, auch einmal auf dem Jakobsweg zu wandern, denken sie daran: Der Weg nach Santiago beginnt gleich vor Ihrer Haustür.

Ehemalige Zwangsarbeiter zu Besuch in Wattenscheid

Maria Banaszak, Zdzislaw Bartosiewicz, und Stanislaw Niedziela haben eins gemeinsam: Sie wurden 1925 geboren und mussten während des Zweiten Weltkriegs in Deutschland als Zwangsarbeiter schuften. Ihr Arbeitsort: Wattenscheid.

Fast 60 Jahre nach ihrer Befreiung begeben sich die Drei auf Spurensuche nach Wattenscheid. Die Stadt Bochum machte dies möglich: Sie lud eine Gruppe ehemaliger Zwangsarbeiter aus Polen in die Stadt am Hellweg ein. Mitte Mai konnten sie auf Spurensuche gehen.



Nicht allzu viel konnten Maria Banaszak und Zdzislaw Bartosiewicz (*links im Bild*) von ihrem ehemaligen Lager auf der heute stillgelegten Zeche „Fröhliche Morgensonne“ erkennen. Die Zechengebäude selbst sind zum einen Teil abgerissen, zum anderen Teil einer vollkommen anderen Nutzung zugeführt. Die Anliegerin Marianne Hennek, die ihre frühe Kindheit Anfang der 40er Jahre im Schatten der Zechentürme erlebte, konnte mit profunder Ortskenntnis helfen: Eine Baracke des ehemaligen Lagers ist heute noch erhalten. An der Kohlenstraße, der heutigen Isenbrockstraße, befindet sich ein lang gestrecktes Gebäude, das heute Teil eines

Fitnesscenters ist. Maria Banaszak bemerkt, dass früher keine Gitter an den Fenstern waren, jedoch Stacheldraht rund um die Baracken. Die Zwangsarbeiter sollten damals an der Flucht gehindert werden. Heute ist es umgekehrt: Potentielle Einbrecher werden durch Gitter am Eindringen in die ehemalige Baracke gehindert, der Stacheldraht um das ehemalige Lager herum ist verschwunden.

Maria Banaszak ist die Taufpatin von Christine Johanna Podolska, die 1943 als Kind



Christine Johanna Podolska hält ihre Taufbescheinigung in den Händen. In der Bildmitte Stanislaw Niedziela, rechts Christel Naskret. (Fotos: Andreas Halwer)

von Zwangsarbeitern im Wattenscheider Marienhospital geboren wurde. Beide Frauen verbindet noch heute ein freundschaftliches Verhältnis. Für Christine Podolska war es wichtig, ihr Geburtshaus zu sehen und ihre Taufurkunde endlich in Händen zu halten. Das Pfarramt der Propsteigemeinde kann hier weiterhelfen. Im Taufbuch vom 19. Dezember 1943 ist nicht nur der Täufling eingetragen, sondern neben Mutter und Vater auch die Taufpatin Maria Banaszak.

Stanislaw Niedziela arbeitete zwar auf der Zeche Holland in Wattenscheid unter Tage, das Lager, in dem er sein Leben fristen musste, lag jedoch im benachbarten Gelsenkirchen an der Leither Straße.

Heute stehen dort schicke Einfamilienhäuser. Seine erste Reaktion: Ich erkenne nichts. Ein Blick zur anderen Seite erhellt sein Gesicht, die benachbarte Halde erkennt er aus dieser Perspektive sofort, auch er hat seine Spur gefunden. Stolz zeigt er ein Foto aus vergangenen Zeiten, man erkennt ihn auf dem Bild sofort. Sein Gesicht ist heute etwas voller, damals war er magerer und hatte immer Hunger. Und er hatte drei Finger mehr, sie blieben unter Tage. Zusammen mit seiner Tochter war er anschließend in der ehemaligen Waschkaue im heutigen Eco-Textil-Center und konnte sich an dem Modell der Zeche orientieren. Er erkennt die Umbauten, noch heute kann er aber exakt den Weg zur Seilfahrt beschreiben.

Die Historikerin Ursula Jennemann-Henke vom Stadtarchiv Bochum ist an der Spurensuche beteiligt. Sie ist dabei, eine Dokumentation über die Schicksale der Zwangsarbeiter zu erstellen. Sie sucht Zeitzeugen, nicht nur die ehemaligen Zwangsarbeiter selbst, sondern auch die damaligen Anlieger und Arbeitskollegen. Ein mühsames Geschäft, denn wir alle werden nicht jünger. (AHa)

HBV zu Gast in der Bundeshauptstadt

Am Tag der Bundespräsidentenwahl endete in Berlin für den Heimat- und Bürgerverein die diesjährige Studienfahrt, die durch die enge Verbindung zwischen dem HBV und ihrem langjährigen Mitglied Paul B. Wink, Bevollmächtigter des Generalsekretärs der überparteilichen Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS), Berlin, zustandekam. So entstand eine aufregende Mischung aus Besichtigungen, Besuchen, Empfängen und Gesprächen, die insgesamt den Teilnehmern einen hervorragenden Einblick in die gegenwärtige Situation der alten Reichshauptstadt, aber auch in die Perspektiven zukünftiger Entwicklungen gab. Neben einer umfangreichen Busexkursion zu den Knotenpunkten der Hauptstadt, einem Besuch des ZDF-Hauptstadtstudios, einer Führung durch die Historische Mitte Berlins, einem Besuch des Bundesrates, einem Besuch der avantgardistischen Gebäude der nordischen Botschaften und einer Führung auf dem neugestalteten Potsdamer Platz stand als Höhepunkt ein Besuch des Bundeskanzleramts auf dem Programm. Diskussionsrunden über den Wandel Berlins, das Zusammenwachsen von Ost und West in Berlin und den Regierungssitz Berlin standen ebenso auf dem Programm wie ein Empfang durch Paul Wink in der Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung.



Die Gruppe bei der Abfahrt in Wattenscheid (Foto: Philina Hülder)

Der HBV ist der KAS dankbar, daß diese Fahrt in dieser Form zustandekam und wird dem Thema „Berlin“ auch zukünftig große Aufmerksamkeit widmen. Reiseleiter Klaus-Peter Hülder überreichte den Berliner Gastgeber und ihren freundlichen Helfern Wattenscheider Anstecker sowie zwei Bücher des HBV. Die Studien- und Tagesfahrten will der HBV fortsetzen. (kphü)

Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt ab _____

zum Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.

Im Rahmen meiner Mitgliedschaft erhalte ich die Vereinszeitschrift „Der Wattenscheider“. Der Mindestbeitrag wird von der Mitgliederversammlung festgelegt.

Er beträgt ab 01.01.2002

12 Euro,

für Familienmitglieder, Schüler, Studenten, Rentner

9 Euro,

für juristische Personen

25 Euro.

Der Beitrag soll von dem untenstehenden Konto abgebucht werden.

Mit der Nutzung meiner Daten zu Vereinszwecken bin ich einverstanden.

Name _____ Vorname _____

geb. am _____

Straße _____

PLZ, Wohnort _____

Telefon (privat) _____ Telefon (dienstlich) _____

(Ort, Datum, Unterschrift)

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich den Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V. widerruflich, den Mitgliedsbeitrag in Höhe von

_____ Euro

und eine Zuwendung in Höhe von

_____ Euro

einmal jährlich vom nachstehend genannten Konto abzubuchen.

Kontoinhaber _____

Konto-Nummer _____ Bankleitzahl _____

Geldinstitut _____

(Ort, Datum, Unterschrift des Kontoinhabers)

Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V., An der Papenburg 30a, 44866 Wattenscheid

Bei Unzustellbarkeit oder Mängeln in der Anschrift
Anschriftenberichtigungskarte senden an
Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V.
An der Papenburg 30 a, 44866 Bochum-Wattenscheid

Deutsche Post AG
Entgelt bezahlt
44866 Bochum

Der Heimat- und Bürgerverein bietet seinen Mitgliedern aus der Reihe der Beiträge zur
Wattenscheider Geschichte folgende Veröffentlichungen an:

Heinz-Jürgen Brandt:	Kirche und Krankenhaus - Zur Geschichte der "leibhaftigen" Liebe im Christentum zu den Armen und Kranken	2,55 €
Peter Zimmermann:	Wattenscheid in der Notgeldzeit	1,55 €
Rudolf Wantoch:	Die Wattenscheider Postgeschichte	1,50 €
Kläre Kupitz, Peter Rauwerda:	Wattenscheider Zechen und Bergleute	7,70 €
Horst Ueberhorst:	Wattenscheid: die Freiheit verloren? Eine Sozialgeschichte	9,20 €
Peter Zimmermann:	Wattenscheider Hausinschriften m. Zeichnungen von Helmut Laaser	1,50 €
Kläre Kupitz, Maria Wilmes, Christoph Gerz, André Weinhold:	Glocken der Wattenscheider Kirchen und Kapellen	9,60 €
Franz-Werner Bröker:	300 Jahre Kanzelaltar in der evangelischen Kirche am Alten Markt - Ein Beitrag zur evangelischen Kirchengeschichte Wattenscheids	5,10 €
Franz-Werner Bröker:	Illustrierte Stadtgeschichte (Neuauflage)	20,35 €
Dieter Senzek:	Der Weitmarer Pfarrer und Schulinspektor Johann Carl Friedrich Petersen und die Bürgermeisterei Wattenscheid,	9,20 €
HBV (Hrsg):	Wattenscheider Geschichte(n)	15,30 €
Paul Neumann:	Prost, Herr Propst!	17,40 €
Heinz Rupietta:	Günnigfeld, Bauern - Bürger - Bergarbeiter	15,00 €